

# «S isch scho es Tröimli...»

Regisseurin Prisca Koller und ihre Dreharbeiten in einem Salgescher Weinkeller

Salgesch. – Je älter der Wein, desto besser wird er. Dies die Regel. Je älter der Arbeiter, desto schwieriger wirds für ihn. Ebenfalls in der Regel. Dies auf Kürzestnennern gebracht, was da Ausgangslage bildet für einen Kurzspielfilm von Prisca Koller. «Langer Abgang» nennt sich der Streifen, den die Zürcher Filmerin dieser Tage im Wallis dreht.

Momentan dient der prächtige Barrique-Keller der Salgescher Kellerei «Caveau de Salquenen» als Drehort. Noch bis Montagabend ist die Filmcrew hier am Werk.

Der rund 15-minütige Kurzspielfilm (Walliserdeutsch mit deutschen und französischen Untertiteln) gilt als Diplomarbeit von Prisca Koller. Sie beendet damit heuer ihre Ausbildung an der Zürcher Hochschule für Gestaltung und Kunst. Wie sie auf ihr Filmthema kam, weshalb sie das Wallis mit seinen Weinbergen und Kellereien als Drehorte aufsuchte – darüber unterhielt wir uns gestern während einer kurzen Drehpause mit der jungen Filmerin.

## Wein und Alter – ein Gespann...

«Alt werden und Verlustängste kennen wir doch alle», findet die Filmerin. Diese Thematik in eine Geschichte verpacken – dies die Absicht, die sie mit «Langer Abgang» verfolgt.

Berichtet wird dabei von Demütigungen und Verlusten, die ein älterer Kellermeister erleidet: Jean, der Kellermeister, soll durch einen jungen und dynamischen Weinexperten Luc ersetzt werden. Schritt für Schritt wird der alte Mann vom jungen Dynamiker verdrängt. Sein Lebensinhalt droht sich in Luft auf zu lösen. Das Thema «Alter, Loslassen und Verlust» hätte sich doch auch am Beispiel eines Managers in einem Zürcher Büro behandeln lassen, oder?

«Sicher», antwortet Prisca Koller und fährt fort: «Aber visuell hat ein Büro nicht annähernd so



Filmerin Prisca Koller mit dem Zürcher Schauspieler Christof Oswald (Mitte) in der Rolle des Luc und dem Unterwalliser Schauspieler Zoé in der Rolle des Jean: Bis Montagabend wird im prächtigen Barrique-Keller der Salgescher Kellerei «Caveau de Salquenen» gedreht.

Foto wb

viel zu bieten wie Weinberg und Kellerei.»

## «Ich wollte Reben und Berge»

Warum denn ausgerechnet das Wallis als Drehort? Weinberge gibt es doch auch an andern Orten. «Ich wollte Reben und Berge haben. Und dies ist nur im Wallis möglich», stellt die Filmerin klar. So machte sie ihre Aussenaufnahmen in Rebbergen oberhalb von Siders und in Va-

ren, drehte in Kellereien und Restaurants in Siders, Salgesch und Venthône. Insgesamt zehn Tage Arbeit bringen die Dreharbeiten mit sich. Am Montagabend sollen sie beendet sein. «S isch scho es Tröimli», bringt die Zürcherin auf den Punkt, was ihr all die Walliser Drehorte bedeuteten.

## «Überall auf offene Türen gestossen»

Für die Dreharbeiten im Wallis

konnte sich Prisca Koller auf die Unterstützung von Aufnahmeleiter Ralph Manz stützen. «Eine interessante Erfahrung», wie der Oberwalliser meint. Wie denn die Filmerin das Wallis erlebte?

«So etwas von Hilfsbereitschaft wie hier habe ich noch nie erlebt», berichtet sie. «Überall stiess ich auf offene Türen. Ich genoss eine Offenheit, die ich noch nie erlebte», schwärmt sie.

Ist es denn bei Filmarbeiten im grossen Zürich so ganz anders als im Wallis? «Ich drehe ansonsten in Zürich. Willst du dort irgendwo Aufnahmen machen, heisst es praktisch durchwegs: Wie viel bezahlen Sie? Im Wallis hiess es stets: Schön. Und darf ich dann vielleicht ein Video bekommen?»

## Nicht alles steht in den Büchern...

Auch die verschiedenen Win-

zer seien ihr mit Rat und Tat beigestanden. «Ich habe mich schon mit dem Thema Weinbau auseinander gesetzt. Aber es gibt doch immer Sachen, die in keinem Buch stehen», bemerkt sie.

Nach dem Ende der Dreharbeiten wird der Film geschnitten. Dann kommt die musikalische Untermalung hinzu. Ende Juni soll der «Lange Abgang» fertig sein, im Juli soll der Streifen erstmals gezeigt werden.

## «Wäre schon gut...»

«Langer Abgang» ist eine Koproduktion mit dem Schweizer Fernsehen. Also wird er eines Tages auch im Fernsehen zu sehen sein.

Profischauspielerinnen und -spieler sind es, welche die Hauptrollen besetzen. Für die Statistenrollen suchte man im Wallis Interessenten. Und erhielt problemlos Unterstützung.

«Dieser Film wird so etwas wie meine Visitenkarte», erklärt die Filmerin und meint: «So wäre es für mich schon gut, wenn der Streifen auch gut herauskäme.»

## Im Wallis zu sehen?

Ob sie ihren Film auch am Orte seines Entstehens, also im Wallis, vorführen wird?

«Die Premiere im Wallis machen zu können, wäre schon schön», betont Prisca Koller. Doch vorerst gilt es mal abzuwarten.

Welche Ziele sie sich mit «Langer Abgang» gesetzt hat? «Ich werde versuchen, den Film diesen Sommer in verschiedenen Festivals unterbringen zu können», antwortet die Filmerin.

Stösst Prisca Koller bei den Programmachern von Festivals auf ebenso viel Goodwill wie sie dieser Tage von Kellereien im Wallis genoss – ja dann dürften ihr bei der Vermarktung ihres Kurzspielfilms keine Probleme erwachsen... blo

# Weg mit Ekelbetrieben!

Mangelhafte Lebensmittelkontrolle im Bezirk Visp – Finanzen verunmöglichen allerdings rasches Handeln

Visp. – Die Lebensmittelkontrolle im Tourismusbezirk Visp ist mangelhaft. Es soll sogar Betriebe geben, die seit gut zwei Jahren überhaupt keiner Kontrolle mehr unterzogen wurden. Der Bezirk wollte das ändern und beschloss, einen vollamtlichen Kontrolleur anzustellen. Aus finanziellen Gründen muss damit aber bis auf weiteres zugewartet werden.

Kaum zu glauben: Im tourismusabhängigen Bezirk Visp soll es Restaurationsbetriebe geben, die anscheinend noch nie etwas von Hygiene gehört haben sollen. Es existiert sogar ein Video, das die Versäumnisse einiger Übeltäter klar dokumentiert. Allem Anschein nach wird manchem Betrachter angesichts wirklich Ekel erregender Zustände in Restaurant- und Hotelküchen fast übel. Die Lebensmittelkontrollen greifen also hinten und vorne nicht. Wie sonst wäre es zu erklären, dass manche Betriebe seit gut zwei Jahren keiner Kontrolle mehr unterzogen wurden. Das können sich die Betriebe nicht leisten, das kann sich der Tourismus nicht leisten und schliesslich kann sich das auch der Bezirk nicht leisten.

## 59 Bewerber

Daher beschloss man an der Zendenratssitzung vom Oktober vergangenen Jahres, einen

vollamtlichen Lebensmittelkontrolleur anzustellen. Arbeitsort sollte Stalden werden. Über mangelnde Arbeit hätte sich der Kontrolleur sicherlich nicht beklagen können. Schliesslich gibt es im gesamten Bezirk gut 700 Betriebe. Die Anstellungsbedingungen hätten denen eines Staatsangestellten entsprochen. Inklusive

Sozialleistungen hätte der Kontrolleur um die 120000 Franken verdient. Kein Wunder also, dass die Stelle bei vielen sehr begehrt war. Insgesamt meldeten sich auf eine erste Ausschreibung hin sage und schreibe 59 Bewerber.

## Die lieben Finanzen

Vorerst wird aus der Anstellung

eines vollamtlichen Lebensmittelkontrolleurs aber wohl nichts, denn die Finanzierung ist nicht gesichert. Gemäss ersten Abklärungen können die Kosten der Kontrollen nicht auf die jeweiligen Betriebe abgewälzt werden. Hinzu kommt, dass der Kanton den Gemeinden für die gemachten Kontrollen lediglich einen Franken pro Einwohner entschäd-

igt hätte. Seitens des Bezirkes ging man jedoch davon aus, zwei Franken pro Einwohner verrechnen zu können. Gut die Hälfte der budgetierten Kosten ist somit also nicht gedeckt. Dabei wäre es für Touristen aber auch Einheimische gleichermassen wichtig, über einwandfreie Gastronomiebetriebe verfügen zu können. Niemand fordert übertriebene Regelungen, aber die Einhaltung minimaler Hygienevorschriften sollte in unseren Breitengraden und in der heutigen Zeit nun wirklich zum absoluten Standard gehören.

## Ekelbetriebe bekannt geben

Zudem müsste auch darüber nachgedacht werden, solche Ekelbetriebe öffentlich bekannt zu machen. Dies wäre für viele sicher ein Anreiz, in Sachen Hygiene nichts anbrennen zu lassen und würde gleichzeitig auch als eine Art Marketinginstrument dienen. Zudem würden Kunden viele unliebsame Erfahrungen, sprich Magenverstimmungen, erspart. Dass es fehlbare Betriebe gibt, die seit zwei Jahren nicht mehr kontrolliert wurden, stimmt nicht nur bedenklich, es ist schlicht und ergreifend eine Schande. Hier muss Abhilfe geschaffen werden und zwar sofort – zum Schutz des Konsumenten, aber auch zum Schutz der vielen Betriebe, die einwandfrei arbeiten. hab



Nicht in allen Restaurationsbetrieben möchte man als Kunde wahrscheinlich in die Töpfe gucken.

Foto wb

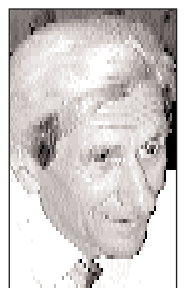
## Alles Liebe zum 80.



Wiler. – Morgen Sonntag, den 14. März 2004, kann Therese Rieder ihren 80. Geburtstag feiern.

Alles Liebe und Gute, viel Glück und Gottes Segen sowie gute Gesundheit auf ihrem weiteren Lebensweg wünschen ihr ihre Kinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder von Herzen.

## Alles Gute zum 75.



Glis. – Heute Samstag feiert Josef Mutter im Kreise seiner Familie seinen 75. Geburtstag. Seine ausge-

zeichnete Gesundheit erlaubt ihm, immer noch aktiv Sport zu treiben. Im Sommer auf dem Rad, im Winter auf der Loipe oder das ganze Jahr hindurch beim Kegeln. Seine Kinder und Kindeskinde gratulieren und wünschen ihm von Herzen alles Gute, Gesundheit und noch viele schöne Stunden mit seiner Frau Anny.